

Wie Glencore & Co in Kolumbien Kohle machen

Der Zuger Rohstoffkonzern Glencore AG ist letztes Jahr zum umsatzstärksten „Schweizer“ Unternehmen aufgestiegen und hat Nestlé nach Jahren auf den 2. Platz verwiesen. Beide Unternehmen sind in Kolumbien tätig und werden immer wieder beschuldigt, die kolumbianischen Gesetze zu missachten oder in Menschenrechtsverletzungen involviert zu sein. Die Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien setzt sich dafür ein, dass Schweizer Unternehmen in Kolumbien die lokalen Gesetze und die Menschenrechte respektieren und dass Schweizer Investitionen in Kolumbien friedensfördernd sind und nicht Konflikte schaffen oder verschärfen. Mit diesem Artikel und an einem Themenabend am 22. November 2006 soll aufgezeigt werden, wie diese Umsätze und Gewinne zu Stande kommen.

Glencore AG respektive sei Mai 2006 Xstrata Plc besitzt einen Drittel von Carbones del Cerrejón im Departement Guajira, mit 69'000 Hektaren der weltweit grösste Kohlenpott im Tagebau. In der Kohlenmine El Cerrejón werden jährlich gegen 25 Millionen Tonnen Kohle im Wert von über einer Milliarde USD gefördert und v.a. nach Nordamerika und Europa exportiert. Carbones del Cerrejón und die Mutterkonzerne Anglo American, BHP Billinton und Xstrata/Glencore machen damit enorme Gewinne. Die lokale Bevölkerung hat dabei häufig das Nachsehen.

Verschiedene Siedlungen von Afrokolumbianern und Indianern wurden schon geräumt, ohne dass die Betroffenen faire Entschädigungen für ihren Wohn- und Lebensraum erhalten hätten. Im August 2001 wurde das Dorf Tabaco durch einen massiven Einsatz der Sicherheitskräfte geräumt, wobei es mehrere Verletzte gab. Das Oberste Gericht Kolumbiens hat am 7. Mai 2002 den Staat aufgefordert, die Bewohner Tabacos an einem neuen Ort wieder anzusiedeln, geschehen ist bis heute nichts. Die Bewohner weiterer Dörfer werden unter Druck gesetzt, damit sie weggehen: der Zugang zu ihrem Land wird ihnen verunmöglicht, Strassen gesperrt und die Stromzufuhr willkürlich gekappt. Sowohl die multinationalen Konzerne wie der kolumbianische Staat sind für diese Situation verantwortlich.

Zudem leiden viele Leute unter Atembeschwerden und Hautausschlägen, es gibt Fehlbildungen bei Neugeborenen. Kein Arzt hat es bisher aber gewagt, eine saubere Diagnose zu stellen, die Patienten werden mit irgendwelchen Medikamenten abgespiesen.

Am 18. April 2004 kam es Bahía Portete zu einem schweren Massaker an Wayúu – Indianern, wobei 13 Frauen und Kinder von Paramilitärs brutal ermordet wurden. Bahía Portete liegt in unmittelbarer Nähe des Hafens Puerto Bolívar, wo die Kohle verschifft wird, und es bestehen Pläne, in Bahía Portete einen Kohlehafen zu bauen. Verschiedene NGO sehen deshalb einen klaren Bezug zwischen dem Massaker und den Hafenplänen.

Aus dem enormen Reichtum an natürlichen Ressourcen erhält die Guajira pro Jahr mehrere Millionen USD, und ist wegen der herrschenden Korruption trotzdem eines der Departemente mit der schlechtesten Infrastruktur und mit dem grössten Anteil an Bewohnern ohne Trinkwasser Kolumbiens!

Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Webseite der Arbeitsgruppe Schweiz – Kolumbien unter www.askonline.ch.